

Erfahrungsbericht:

Auslandssemester an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg, SoSe 2020 im Rahmen des DAAD-Projekts “Mobil sein in der internationalen Lehrerbildung”

Kurz zu meiner Person

Ich bin Studentin der Universität Heidelberg mit der Fächerkombination Slavistik - Russisch (50%) und Romanistik - Französisch (50%) mit Lehramtsoption. Da ich am Ende meiner Bachelorsemester angekommen bin und einige Praktika in verschiedenen Schulen absolviert habe, war die Ausschreibung des DAAD in Kooperation mit der Neuphilologischen Fakultät und der Heidelberg School of Education (HSE) für mich sehr interessant.

Das Auslandssemester habe ich in meinem 7. Semester (Russisch) bzw. meinem 4. Semester (Französisch) absolviert. Da es sich um das Jahr 2020 handelt, liefen einige Dinge im Ausland nicht nach Plan (aufgrund von COVID-19) und auch die Vorbereitung gestaltete sich ein wenig anders als voraussichtlich bei den kommenden Bewerbern (aufgrund der Neuheit des Programms).

Das Projekt “Mobil sein in der internationalen Lehrerbildung” bietet meiner Ansicht nach eine außergewöhnliche Chance: Nicht nur kann man, wie bei “gewöhnlichen” Austauschprogrammen, seine Heimat bzw. Heimatuniversität repräsentieren, sich persönlich weiterentwickeln und sprachlich und kulturell dazulernen, sondern gerade für seine Zukunft als Lehrperson extrem profitieren. Dadurch dass das Projekt Studium und Praktikum verbindet, bekommt man meines Erachtens eine einmalige Gelegenheit. Ich denke nämlich, es hat einen sehr hohen Wert, nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch ein Mal im Ausland ein solches Praktikum zu absolvieren. Man kann sich mit den anderen Lehrkräften austauschen und methodisch sowie pädagogisch einiges dazulernen und daneben bekommt man einen Einblick ins russische Bildungssystem und in die Kultur. Daher habe ich mich zweifellos und sehr schnell für das Projekt entschieden und mich zeitnah nach der Ausschreibung dafür beworben.

Vorbereitung

Für das Semester in Russland waren verschiedene Dokumente notwendig. Neben den Bewerbungsunterlagen für die Projektleitung und die Universität Heidelberg fallen auch ein paar für die Universität St. Petersburg an.

Falls man sich dafür entscheidet, im Wohnheim zu leben, wie ich es getan habe, müssen im Vorfeld in Deutschland diverse **medizinische Tests** gemacht werden: Zum Einen muss ein Röntgen der Lunge erfolgen, der beweist, dass man keine Infektionskrankheiten hat, zum Anderen muss ein HIV-Test zeigen, dass man HIV-negativ ist. Diese beiden Testergebnisse sind nötig, um im Wohnheim leben zu dürfen, der negative HIV-Test dagegen wird auch schon für den Visumantrag, der in Deutschland abgegeben wird, verlangt und ist eine Voraussetzung für die Erteilung des Visums. Man sollte jedoch beachten, dass dieser Test bei der Einreise in die Russische Föderation noch gültig sein muss, er aber nach drei Monaten seine Gültigkeit verliert.

Neben dem HIV-Testergebnis und dem Befund des Lungenröntgens musste ich auch einen allgemeinen Befund bei meinem Hausarzt einholen, der bestätigte, dass ich sowohl physisch, als auch psychisch gesund bin. Diese drei Dokumente ließ ich noch in Deutschland von einer beglaubigten privaten Übersetzerin auf Russisch übersetzen. Das war für den späteren Einzug bzw. die Registrierung im Studentenwohnheim notwendig. Die Dame an der Registrierung sieht sich nämlich die Dokumente an, um sich zu vergewissern, dass keine Lungenkrankheit vorliegt und dem Einzug nichts im Wege steht. Die Damen können in der Regel kaum bzw. kein Englisch, weshalb es sinnvoll ist, die Unterlagen im Vorfeld übersetzen zu lassen. Theoretisch hätte man das Lungenröntgen auch erst in St. Petersburg machen lassen können, jedoch wollte ich persönlich das alles schon in Deutschland erledigt haben.

Des Weiteren schloss ich vor Reiseantritt eine **Auslandskrankenversicherung** sowie eine **Unfallversicherung** ab. Bei meiner Krankenkasse und anderen Anbietern (ADAC, Allianz etc.) habe ich mich über die speziellen Leistungen erkundigt. Hier sollte man sich gut überlegen, welche Leistungen man in seinem Versicherungspaket enthalten haben will, schließlich ist man eine längere Zeit im Ausland und muss sich im Vorfeld entscheiden, ob man Spezielles wie eine Rückführung im Todes- oder schweren Krankheitsfall oder im Falle eines Unfalls abschließen und damit auf der ganz sicheren Seite sein möchte.

Da das Projekt für Bachelorstudierende mit Lehramtsoption relativ kurzfristig noch für das

Sommersemester 2020 genehmigt wurde, war in meinem Fall zeitlich natürlich alles etwas knapp. Vor allem die Einladung seitens der Universität St. Petersburg, die für das Visum benötigt wurde, kam erst spät an. So habe ich erst drei Wochen vor Abflug (Ende Januar) mein Visum in Frankfurt bei der VFS Global (das Visazentrum des Generalkonsulats der Russischen Föderation in Frankfurt am Main) beantragt. Nach eineinhalb Wochen wurde mir jedoch schon mein Pass inklusive Visum zurückgeschickt (01. Februar). Zwar war in der Ausschreibung des Projekts der 01. Februar als Start angemerkt, jedoch konnte ich aufgrund meiner Klausuren in Heidelberg erst am 13.02. nach Russland fliegen. So war das Visum also trotz meiner vorherigen Bedenken rechtzeitig da, um einreisen zu können und vorher noch den Flug zu buchen, bei dem man verschiedene Daten des Visums angeben muss.

Ankunft in St. Petersburg

Direkt nach meiner Landung in St. Petersburg kümmerte ich mich erst einmal um eine russische **SIM-Karte**. Am Flughafen sind mehrere Shops verschiedener Mobilfunkanbieter (die bekanntesten sind Tele2, Megafon, Beeline und MTS) zu finden. Ich entschied mich spontan für Beeline und zahlte knapp 15 Euro für die SIM-Karte mit Freiminuten und unbegrenztem Internet. Es handelte sich um eine Karte, bei der alle drei oder vier Wochen eine Gebühr von ein paar Euro aufgeladen sein musste, um das Internet weiterhin nutzen zu können. Dies kann man entweder in der Beeline App bezahlen oder in eine der vielen Shops in St. Petersburg gehen und die Summe dort bezahlen. Es ist auch möglich, beim ersten Shopbesuch direkt die gesamte Summe, die bis Juli fällig wäre, zu zahlen. Dafür habe ich mich entschieden, da ich nicht jedes Mal nach ein paar Wochen wieder mit abgestelltem Internet zum nächsten Shop gehen wollte (für mich kam das Bezahlen durch die App nicht in Frage, da ich Probleme mit der Kreditkartenverifizierung hatte).

Am Flughafen erwartete mich mein Buddy, also die von der Universität St. Petersburg organisierte und mir zugeteilte Person, mit deren Hilfe ich mich in der Stadt orientieren sollte, die mich zum Wohnheim brachte und an die man sich auch mit sonstigen Fragen bzgl. der Kurse, der Universität im Allgemeinen oder auch der Einkaufsmöglichkeiten wenden konnte. Für das **Buddy-Programm** konnte man sich im Voraus anmelden und trug online seine Daten sowie persönliche Interessen, Sprachniveau etc. ein. Ein paar

Wochen später bekommt man dann einen Buddy zugewiesen und wird von ihm bzw. ihr kontaktiert. Ich hatte ein sehr gutes Verhältnis zu meinem Buddy. Sie sprach Deutsch etwa auf B1-Niveau. Wenn es doch mal Verständnisschwierigkeiten gab und wir uns sowohl auf Deutsch, als auch auf Russisch missverstanden haben (was selten vorkam), half uns Englisch weiter.

Mein Buddy brachte mich zum **internationalen Studentenwohnheim** in der **Kapitanskaya Ulica 3** und half mir bei der Registrierung. Die Dame an diesem Abend war nicht so gut gelaunt und kam mir persönlich sehr ungeduldig und angespannt vor, daher war ich froh, dass ich meinen Buddy da hatte, die alles schnell geregelt bekam. Kurz darauf gingen wir in die mir zugeteilte Wohnung. Dazu später mehr (siehe nächstes Kapitel).

Neben der Registrierung im Studentenwohnheim erfolgt auch in der Universität eine **Registrierung** im Büro für internationale Austauschstudierende, die ein schriftliches Dokument darstellt, welches zeigt, dass man nun offiziell mit der Wohnheimadresse in St. Petersburg wohnt (mehr dazu bzw. in diesem Zusammenhang zum Reisen im Kapitel "Alltag und Freizeit in St. Petersburg").

Aufgrund meiner späten Anreise und der "Verspätung" von knapp zwei Wochen habe ich die von der **ESN St. Petersburg** (Erasmus Student Network) veranstalteten **Welcome Days** fast komplett verpasst. Bei der ESN handelt es sich um eine Studentenvereinigung, die verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen für ausländische Studierende organisiert. Viele von ihnen werden zuvor auf sozialen Medien angekündigt (wie vk.com, Facebook oder auch Instagram). In meinem Fall war eine Art Kalender hochgeladen worden, in dem die verschiedenen Aktivitäten eingetragen waren. Für die, an denen man interessiert war, musste man sich vorher anmelden. Um ein paar Beispiele zu nennen: Während der Welcome Days gab es Veranstaltungen wie ein Bowling Turnier, ein "Speed Friending", Schlittschuhlaufen, Russische Filmnacht, einen Spieleabend, internationales Dinner (bei dem jeder ausländische Studierende, der wollte, typisches Essen aus seiner Heimat bringen konnte) oder auch Ausflüge nach Puschkin, Pavlovsk, Gatchina oder Vyborg. Außerdem gab es auch einen **University Day**, bei dem die Koordinatoren der ausländischen Studierenden St. Petersburgs die wichtigsten Informationen an die Studenten gaben. Wenn es möglich ist, an den Welcome Days teilzunehmen, würde ich das auf jeden Fall tun. Falls man aber aufgrund von Klausuren an der Heimatuniversität zu spät kommt, findet man sich, denke ich, wie in meinem Fall trotzdem ganz gut zurecht.

Viele der Austauschstudierenden kommen nicht rechtzeitig zum Semesterstart und man kann sich gegenseitig weiterhelfen oder seinen Buddy um Hilfe bitten.

Auf dem Weg zum Studentenwohnheim habe ich in der Metro meine Fahrkarte (Podoroschnik) aufgeladen. Ich hatte diese Karte von einem Freund in Heidelberg bekommen, der zu einem früheren Zeitpunkt in St. Petersburg war. Sonst hätte ich mir die Karte selbst oder Einzeltickets kaufen müssen, denn die sogenannte **student transport card**, das offizielle Studententicket, bekommt man teilweise erst zwei Wochen nach Ankunft an einer beliebigen Metrostation nach Vorzeigen entsprechender Unterlagen (nach dem Einreichen bis zu zwei Wochen Wartezeit). Stattdessen habe ich die schnellere Variante gewählt, bei der man zum Hauptbüro des Transportmittelunternehmens fährt: dort muss man nämlich nur den Studentenausweis und den Pass vorlegen und wird dann in eine Datenbank eingetragen. Nach ca. 10 Minuten erhält man schon das personalisierte Ticket (Name und Foto des Studierenden). Mit diesem Studententicket für die öffentlichen Verkehrsmittel kann man dann unbegrenzt viele Fahrten unternehmen, sei es mit dem Bus oder mit der Metro. Für das Studententicket zahlt man einen **monatlichen Festbetrag von 1035 Rubel** (Stand 03/2020).

Neben den Bussen, Oberleitungsbussen, der Metro und den Straßenbahnen fährt in St. Petersburg auch die sogenannte Marschrutka. Es handelt sich hierbei um privat betriebene Kleinbusse, in denen man nicht mit dem Studententicket bezahlen kann. Stattdessen kann man mit anderen Fahrkarten wie dem Podoroschnik, mit der Kreditkarte oder auch bar zahlen. Eine Busfahrt in St. Petersburg kostet zwischen 45 und 60 Rubel. Nach Mitternacht ist man oft auf ein Taxi angewiesen, denn dann fährt der Großteil der öffentlichen Verkehrsmittel nicht mehr. Bei der Orientierung und Planung bezüglich der öffentlichen Verkehrsmittel können einige Apps helfen, die mir persönlich sehr weitergeholfen haben und die ich täglich verwendet habe. Mehr darüber später im Kapitel "Alltag und Freizeit".

Studentenwohnheim und Umgebung

Das Wohnheim für internationale Austauschstudierende (Nr. 19) befindet sich in der Kapitanskaya Ulica 3 und liegt nur wenige hundert Meter vom Strand entfernt. Es handelt

sich um ein Gebäudekomplex mit vielen Wohnungen. Diese sind nach Geschlechtern getrennt und bestehen meist aus Flur, Bad, Toilette, Küche mit Essbereich im selben Raum und zwei Zimmern. Pro Zimmer sind meist zwei, manchmal auch drei, Personen untergebracht. Unsere WG war daher eine 4er-WG. Mit meinen Mitbewohnerinnen habe ich mich überwiegend gut verstanden und es gab kaum Probleme zwischen uns. Neben mir lebten in der Wohnung noch zwei andere deutsche Studentinnen und eine Studentin aus Italien.

Je nach Anschaffungen vorheriger Bewohner variiert die **Ausstattung** stark, vor allem bezüglich der Küche. Es gab Wohnungen, in denen bspw. ein Wasserkocher vorhanden war und welche, in denen sogar die Grundausstattung quantitativ nicht ausgereicht hat. In der Nähe des Studentenwohnheims (ca. 10 Minuten Busfahrt) befindet sich ein großer Supermarkt namens Lenta, der nicht nur Lebensmittel, sondern auch Haushaltswaren wie Staubsauger, Töpfe, Besteck usw. vertreibt.

Die Zimmer des Wohnheims sehen meist alle gleich aus: Ein oder zwei Schränke, zwei Betten, zwei Schreibtische und oft auch zwei Nachttische. Die Möbel waren meiner Ansicht nach vollkommen ausreichend und auch nicht allzu alt. Man hatte genug Platz, seine Kleidung, Unterlagen für das Studium etc. unterzubringen. Decken, Kissen und Spannbettlaken sowie Handtücher und Bezüge sind vom Wohnheim gegeben und letztere können ein Mal pro Woche an einem bestimmten Wochentag zur **Reinigung** abgegeben werden. **Waschen** kann man entweder im Wohnheim direkt oder in der Nähe des Wohnheims in einer Wäscherei. Ich habe mich für ersteres entschieden, weil ich nicht ständig meine Wäsche in die Wäscherei tragen wollte und es im Wohnheim auch ein bisschen billiger war. Ein Waschgang im Wohnheim kostete 107 Rubel, eine Trocknung 87 Rubel (Stand 03/2020).

Die Wäsche, die **Miete** und der Kühlschrank müssen vom Studierenden bezahlt werden, wobei man sich die Kosten für den Kühlschrank normalerweise mit den Mitbewohnern teilt. Hierfür musste man in eine Art Büro gehen, das in einem anderen Wohnheim (Nr. 3) integriert ist und sich in der Korablestroiteley Ulica 20 befindet. Die Kosten für den Kühlschrank sind etwa 650 Rubel pro Monat, für die Miete sind es geschätzt knapp 6.000 Rubel pro Monat.

In jedem Studentenwohnheim gibt es am Eingang eine Art Empfang mit Drehkreuz, durch das man durch das Anhalten des Studentenausweises durch kommt. Dort hat die Empfangsdame auch ihr eigenes "Büro" bzw. Zimmer. Sie ist immer anwesend, falls man etwas braucht und lässt den Studenten passieren, wenn es Probleme mit dem Sensor gibt

oder wenn man in der Anfangszeit noch keinen Studentenausweis besitzt. Außerdem gibt es im Wohnheim eine Art Rezeption, bei der man seine Wohnungsschlüssel abgeben muss, bevor man das Gebäude verlässt. **Besucher** darf man nur empfangen, wenn derjenige, der zu Besuch im Wohnheim ist, seinen Pass am Eingang bei der Dame lässt. Außerdem muss der Gast bis 23 Uhr das Wohnheim verlassen. Aufgrund von COVID-19 wurden diese Besuche zu einem späteren Zeitpunkt verboten.

Circa ein Mal pro Woche kommt eine Putzkraft in die WG und wischt die Gemeinschaftsräume, also Bad, Flur und Küche/Essbereich. Das ist jedoch nur im internationalen Wohnheim der Fall. In Studentenwohnheimen, in denen russische Studierende leben, gibt es das nicht.

Direkt neben dem Wohnheim ist ein **Supermarkt** (Pyaterochka), welcher alles führt, was man im Alltag braucht und auch genug Auswahl an Lebensmitteln hat. Eine Straße weiter befindet sich Perekrestok - eine Supermarktkette, die um einiges größer ist als die Filiale von Pyaterochka. Mit den beiden Supermärkten in Wohnheimnähe ist man bestens ausgestattet. Wenn man, wie vorher erwähnt, Küchen-, Bad- oder sonstige Utensilien braucht, kann man etwa 15 Minuten mit dem Bus zu Lenta fahren. Ein kleiner Tipp: Hier empfehle ich, eine Lenta-Kundenkarte an einer der Kundeninformationsstände vor Ort zu erstellen, denn ich persönlich habe sehr viel Geld durch diese Karte gespart.

Studium

Aufgrund meiner Studienfächer war ich an der philologischen Fakultät eingeschrieben. Um mich in der Universität und bzgl. der Kurse zurechtzufinden, habe ich einige Zeit gebraucht. Man ist ziemlich auf sich allein gestellt und muss sich erst einmal einen Überblick über die Kursangebote und das russische Universitätssystem verschaffen. Das Vorlesungsverzeichnis (timetable.spbu.ru) hat mir dabei geholfen. Es ist sowohl auf Russisch, als auch auf Englisch verfügbar. Dort kann man Kurse, Uhrzeiten, Räume und die jeweiligen Dozierenden dazu einsehen.

In den ersten Wochen habe ich und auch meine Mitbewohnerinnen, die auch relativ spät in St. Petersburg ankamen, kaum Informationen bekommen. Jedoch konnten wir durch die Koordinatorin der internationalen Austauschstudierenden erfahren, wo genau die **Russischsprachkurse** stattfinden (Institut der russischen Sprache und Kultur, Ulica

Leytenanta Schmidta 11). Per Mail haben wir in der zweiten Woche einen Termin bekommen, um unser Sprachniveau zu ermitteln. Es handelte sich um einen kurzen Test, bei dem man einen kurzen Text schreiben musste und sich anschließend auf Russisch mit einer der Dozentinnen unterhalten hat. Anhand dessen hat sie uns dann in verschiedene Sprachkurse unterteilt. Diesen Russischsprachkurs hatte ich zwei Mal die Woche, je vier Stunden. Das war mein "Lieblingskurs", denn die beiden Dozentinnen waren sehr freundlich, aufgeschlossen und haben den Kurs so gestaltet, dass wir immer Spaß hatten und trotzdem sehr viel lernten. Unsere Gruppe hat sich extrem gut verstanden und wir waren alle traurig darüber, dass er hier endet und wir uns nicht weiter sehen. Der erste Teil des Kurses hatte den Schwerpunkt mündliche Sprache, daher haben wir jede Stunde über die verschiedensten Themen diskutiert und haben viel Vokabelarbeit gemacht. Der zweite Teil des Kurses fokussierte sich unter anderem auf die Grammatik.

Daneben habe ich noch einen Kurs besucht, der speziell für zukünftige Lehrkräfte des Russischen als Fremdsprache bestimmt war. Nach einigen Besuchen aber stand ich eines Tages vor demselben Raum wie immer, jedoch war niemand vorzufinden. Trotz einiger Mails an die Dozentin und vergeblicher Versuche, über das Sekretariat oder das internationale Büro herauszufinden, wo der Kurs nun plötzlich stattfindet, habe ich keinerlei Informationen herausbekommen.

Außerdem besuchte ich auch einen intensiven Kurs zur linguistischen Beschreibung des Russischen als Fremdsprache, in dem es in diesem Semester vor allem um die Analyse von verschiedenen Textsorten und deren Methoden ging. Dieser Kurs hatte mehrere Sitzungen pro Woche.

Zu dem Zeitpunkt, zu dem ich dann endlich eine Art persönlichen Stundenplan vorliegen hatte, hatte ich mich schon gut in St. Petersburg eingelebt und konnte mich an der Universität gut orientieren. Übrigens galt auch hier: Wer einen Studentenausweis hat, gelangt durch das Drehkreuz in das Gebäude. Wer (noch) keinen besitzt muss jedes Mal beim Eintreten und Verlassen seinen Pass bzw. sein Visum an der Rezeption vorzeigen.

Ich habe durch die Kurse, die ich besucht habe, sehr viel dazu gelernt und durch den Alltag und vor allem den Kurs, der sich auf mündliche Konversation und Diskussion konzentriert hat, mein Russisch um einiges verbessern können.

Praktika

Die Praktika, die geplant waren, entfielen für mich aufgrund des Corona-Virus. Darüber war ich sehr traurig, denn ich hatte mich gerade nach drei Wochen Aufenthalt in der Universität und meinen Kursen gut orientieren können. Voraussetzung für die Bewerbung an der Deutschen Schule war für mich persönlich, dass ich wusste, wie mein Stundenplan für die nächsten Monate aufgebaut sein würde. Schließlich musste ich einen gewünschten Zeitraum für das Praktikum angeben, was mir ohne Stundenplan nicht möglich war.

Ungefähr nach diesen drei Wochen wurde alles "strenger" und ernster: Man hörte viel über Infektionszahlen, über Verordnungen des Auswärtigen Amtes und ich las vor allem viel über Vermutungen von Experten, wie sich das Virus bzw. seine Auswirkungen in nächster Zeit entwickeln würden.

Da schon bald die Schulen in Deutschland schlossen, habe ich auch auf der Website der Deutschen Schule St. Petersburg gelesen, dass sie zurzeit nicht in Betrieb sei. Daher war die Sache für mich leider erst einmal erledigt. Ich war sehr enttäuscht, wusste aber auch sicher, dass mein Praktikum in nächster Zeit nicht stattfinden würde und folgerte aus den Informationen, dass die Schülerinnen und Schüler geschützt werden sollten und die Schule keinen bzw. eingeschränkten Betrieb hat, dass wahrscheinlich auch keine Praktikanten angenommen werden würden.

Zwei Wochen später verschlechterte sich die Lage und ich hatte damit keine Chance mehr auf das Praktikum. Weshalb, folgt später im Kapitel "Abreise".

Alltag und Freizeit in St. Petersburg

In der Stadt sind sehr viele Museen, Theater, Opern und vieles mehr. Und auch außerhalb der Innenstadt gibt es einige außergewöhnliche Sehenswürdigkeiten wie bspw. den **Peterhof** (etwa 1 bis 1.5 h Fahrtzeit).

Aufgrund meiner vorzeitigen Abreise (nach etwa sechs Wochen statt fünf Monaten) konnte ich leider nicht so viele Ausflüge unternehmen wie geplant. Besonders beeindruckend war aber natürlich die **Eremitage**, die ich während meiner Zeit in St. Petersburg zwei Mal besucht habe. Der Eintritt für Studenten ist kostenlos. Außerdem habe ich in der kurzen Zeit auch einige Museen besuchen können.

Man kann sich in St. Petersburg leicht die Zeit vertreiben, denn es gibt viele Restaurants, Cafés und Sehenswürdigkeiten mitten in der Stadt. Vor allem die **Isaaskathedrale** und die **Blutskirche** haben mich durch die prunkvolle Gestaltung des Inneren und die Architektur des Äußeren stark beeindruckt. Sie sind definitiv einen Besuch wert!

Leider wurden diese Sehenswürdigkeiten sowie viele andere nach etwa drei Wochen nach meiner Ankunft geschlossen, um die Verbreitung des Virus einzudämmen.

Vor allem mit meiner Mitbewohnerin aus Italien erkundete ich die Stadt regelmäßig. Wir sind dabei einfach losgelaufen und haben keine Liste oder Ähnliches erstellt, denn man stößt immer wieder auf einzigartige Gebäude in der Stadt. Zur Orientierung haben uns aber vor allem folgende **Apps** geholfen (auch für den Weg zur Universität): Alle "Tochterapps" von **Yandex** sind meiner Meinung nach sehr empfehlenswert. YandexMaps bspw. funktioniert wie GoogleMaps, ist jedoch um einiges detaillierter und hat gleichzeitig öffentliche Verkehrsmittel in Echtzeit angezeigt. YandexTransfer ist die App für öffentliche Verkehrsmittel. Besonders ist dabei, dass sich auch hier eingezeichnete öffentliche Verkehrsmittel in Echtzeit "bewegen" und immer angezeigt wird, um welche Busnummer etc. es sich handelt. An dieser Stelle möchte ich auch die beiden anderen Apps von Yandex erwähnen, die wir ab und zu genutzt haben: YandexGo und YandexEda. Ersteres ist ähnlich wie Uber: man schaltet seinen Standort ein, gibt sein Ziel an und sieht direkt auf der Karte alle teilnehmenden Autos in der Umgebung. Das Fahrzeug, das dem Kunden am nächsten ist, fährt direkt zu ihm und holt ihn ab. In der App wird dabei auch angezeigt, in wie vielen Minuten der Wagen da ist und man sieht es auf der Karte "fahren". Des Weiteren kann man sowohl das komplette Autokennzeichen, als auch das Modell sowie die Farbe des Fahrzeugs ablesen. So gestaltet sich der Prozess extrem einfach und sehr schnell und es gibt keine Missverständnisse, da man als Kunde alle Informationen über das Äußere und den Live-Standort des Fahrzeugs in der App sieht. YandexEda ist eine App, mit der man Essen bestellen kann. Man wählt einfach die kulinarische Richtung oder man "scrollt" sich durch. Auch hier wird dem Kunden nach der Bestellung genau angezeigt, in wie vielen Minuten der Lieferant eintreffen wird.

Zur Freizeitgestaltung hilft vor allem auch die ESN weiter, die ständig neue **Veranstaltungen** organisiert. Zum Beispiel gab es ein **International Student Festival**, eine Datscha Party, eine Kneipentour und vieles Weiteres. Ich habe mich vor allem für einen von ihnen veranstalteten Workshop interessiert, in dem man lernt, traditionelles

russisches Essen zuzubereiten sowie für einen Ausflug nach Moskau. Leider wurde das alles aufgrund von COVID-19 abgesagt.

Zum Thema **Reisen**: Das vom Frankfurter Konsulat ausgestellte **Visum** war ein Einmalvisum. Das heißt, es war nur gültig für eine Einreise nach Russland und eine Ausreise. Erst in St. Petersburg verlängert man das Visum, denn das, was ich in Deutschland erteilt bekommen habe, ist nur 90 Tage gültig. Für die Verlängerung gibt man den Pass für circa fünf Wochen ab und erhält für diese Zeit ein offizielles Dokument als "Passersatz". Dieses zweite Visum ist erst das Multivisum. Das heißt, dass man vor dem Erhalt des zweiten Visums nicht herumreisen soll bzw. darf. Das wird den Studierenden aber auch nochmal im internationalen Büro in der Universität bei der Registrierung erklärt. Für Ausflüge oder Kurzreisen bspw. nach Finnland sollte man also erst einmal abwarten und in der Zwischenzeit vielleicht zunächst die Umgebung St. Petersburgs erkunden.

Abreise

Da die **Lage bzgl. des Corona-Virus** immer angespannter wurde und täglich neue internationale sowie deutsche und russische Bestimmungen und Verordnungen offiziell wurden, habe ich irgendwann damit angefangen, täglich auf der Website meines Flugunternehmens einzusehen, ob noch Flüge nach Deutschland gehen. Schon durch andere Veränderungen hatte ich ein wenig Zweifel über den Verbleib in Russland bekommen, bspw. beim Gedanken der Einführung einer Quarantäne. Schließlich ist das Auslandssemester nicht dafür da, wochenlang am Laptop im Zimmer im Studentenwohnheim zu studieren. Eines Mittags habe ich dann gesehen, dass nur noch an diesem und am nächsten Tag Flüge nach Deutschland gehen (schon zuvor wurde die Flugverbindung St. Petersburg - Frankfurt gestrichen, stattdessen war nun nur noch die Route St. Petersburg - Moskau - Berlin existent). Von vielen anderen internationalen Studierenden habe ich zu diesem Zeitpunkt schon mitbekommen, dass sie keine Flüge mehr in ihre Heimat bekommen und bspw. zu Fuß über die Grenze nach Finnland gelaufen sind, um von dort noch einen Flug in die Heimat zu nehmen. Für mich persönlich war klar, dass ich nicht auf unbestimmte Zeit in Russland bleiben möchte, ohne die Möglichkeit zu haben, nach Deutschland zurückzukehren. Daher habe ich den Flug für den nächsten Morgen gebucht, was natürlich viel Stress und Zeitnot nach sich zog:

Meinen Pass hatte ich schon für die Verlängerung des Visums abgegeben, daher musste ich diesen aus dem Büro zurückholen. Des Weiteren habe ich leider das Wohnheim im Voraus bezahlt (alle Monatsmieten bis Juli), weswegen ich noch versuchen wollte, das Geld zurückzuholen (falls jemand zukünftig das Land früher verlassen muss und auch im Voraus gezahlt hat, ist Folgendes hilfreich zu wissen!). Um eine **Rückzahlung der Miete** erhalten zu können, muss der Studierende ein russisches Bankkonto besitzen. Die Rückzahlung kann im selben Büro beantragt werden, in dem man seine Mieten bezahlt hat (Ulica Korablestroiteley 20). Leider sind die Damen dort meist unhöflich und launisch, man sollte also Geduld mitnehmen. Ich habe das Bankkonto bei Sberbank erstellt, aus dem einfachen Grund, dass bald alles geschlossen war und das die nächste Bank am Büro war. Man braucht seinen Pass und bekommt eine Kreditkarte ausgestellt. Wie ich es verstanden habe, ist genau diese gerade für internationale Studierende gedacht, da sie nicht so lange gültig ist. Die Mitarbeiterin dort war sehr freundlich und hat mir alles rund um das Online-Banking und die dazugehörige App erklärt. Mit dieser Kreditkarte kann man dann zum Rechnungsbüro und trägt seine Bankdaten in eine Art Überweisungsträger ein. Die Dame dort meinte, der Transfer könnte bis zu drei Monaten dauern. Letztendlich waren es mehr als vier Monate. Trotz dessen hat sich der Aufwand in meinen Augen gelohnt, da das Geld sonst verschenkt gewesen wäre.

Vor der Abreise muss der Studierende den Damen im Wohnheim Bescheid geben und die Sachen, die man anfangs erhalten hat, müssen zurückgegeben werden (Decken etc.).

Leider gestaltete sich dieser letzte Tag und die frühe Abreise nach drei Stunden Schlaf sehr stressig und belastend. Trotzdem überwiegt für mich natürlich die ganze restliche, angenehme und aufregende Zeit in St. Petersburg!

Zurück in Deutschland

In Deutschland angekommen war ich natürlich sehr traurig darüber, Russland schon so früh wieder verlassen zu haben. Mit der Projektleitung war dann aber ausgemacht, dass ich das Semester immerhin online weiterführen durfte. Da die Dozierenden aufgrund des Virus und der Entwicklung dort schon angekündigt hatten, dass man wahrscheinlich bald auf Online-Lehre umsteigen müsse, gestaltete sich das zum Glück ziemlich einfach. Per Mail erhielt ich alle Zugangsdaten, Links und Materialien für die nächsten Sitzungen und konnte das Semester dann noch online bis Juni weiterführen. Natürlich ist es nicht mit

dem Aufenthalt in St.Petersburg zu vergleichen, aber aufgrund der anspruchsvollen Aufgaben und den interaktiven Online-Sitzungen habe ich weiterhin viel Russisch wiederholen können und inhaltlich weiter dazu gelernt.

Fazit

Leider verlief der Auslandsaufenthalt nicht wie geplant, jedoch sehe ich ihn trotzdem definitiv als positive Erfahrung und als die richtige Entscheidung an. Ich bedaure natürlich, dass ich vergleichsweise nur eine kurze Zeit dort war und viele öffentliche Einrichtungen und Freizeitaktivitäten sowie die physische Präsenz an der Universität nach kurzer Zeit nicht mehr zugänglich bzw. möglich waren. Andererseits habe ich gerade durch die schwierige Situation gelernt, mit solch einer Ausnahmesituation umzugehen. Das Projekt sehe ich als außergewöhnlich an, gerade wegen des in Russland zu absolvierenden Praktikums, das ich aber ja leider nicht machen konnte. Ich denke, dass das Projekt eine einmalige Chance ist, mit einem Vollstipendium nach Russland zu gehen, das russische Bildungssystem eigenständig kennen und verstehen zu lernen und praktische Erfahrung durch das Praktikum zu sammeln.

Trotz des baldigen Umstiegs auf die Online-Lehre und die frühzeitige Abreise habe ich mein Russisch schon in dieser kurzen Zeit extrem verbessern können (was denke ich für sich spricht), habe viel über die Kultur gelernt, neue Leute kennengelernt und habe auch online noch aktiv am Unterrichtsgeschehen mitmachen und meine Entwicklung hinsichtlich der Sprache und dem Fachwissen erweitern können.

Vor allem froh bin ich darüber, einen so engagierten und freundlichen Buddy gehabt zu haben. Trotz meines überfüllten letzten Nachmittags habe ich mir nicht nehmen lassen können, sie noch einmal zu treffen und mich von ihr zu verabschieden. In der kurzen Zeit hat sich zwischen uns eine Freundschaft entwickelt: sie hat mit mir St. Petersburg erkundet und mir in jeder Lage bis zu meinem letzten Tag in Russland weitergeholfen und mich unterstützt.

Ich rate jedem, der die Möglichkeit dazu hat, sich zu bewerben und bei diesem Projekt mitzumachen. Man kann nur davon profitieren, man lernt so viel dazu und ich denke, dass die Tatsache, in Russland das BOP 2 abzuschließen, eine einzigartige Chance ist!